

Die TuS Koblenz-Stiftung

Eine Förderstiftung von Fans für den Jugend- und Amateurbereich der TuS Koblenz 1911 e.V.

Meckern als Anlass zur Stiftungsgründung

Es muss irgendwann im Frühjahr 2009 gewesen sein. Wiedermal standen ein paar Kiebitze beim Training des Profiteams der TuS Koblenz am Rande des Trainingsplatzes. Und was macht so ein richtiger Fan bei einer solchen Gelegenheit? Er meckert! Alles, aber auch alles läuft bei der TuS aus den Fugen. Neben dem katastrophalem Abschneiden der Ersten wird auch über die Amateure und das fehlende Geld im Jugendbereich geschimpft. Vieles liegt mal wieder, wie bei der TuS üblich, am lieben Geld.

Fragen über Fragen

Drei Fans waren sich verhältnismäßig schnell einig: Nicht reden – machen! „Wir sammeln Geld. Beim Metzger, Bäcker, Friseur und natürlich auch in der Kneipe. 1.000 Freunde mal 1.000 Euro. Da müsste doch zu schaffen sein. Und dann in drei, vier Jahren? Dann fangen wir wieder von vorne an. Nein, das macht keinen Sinn!

Etwas Nachhaltiges sollte es sein. Hmm? Wie wäre es denn mit einer Stiftung? Klasse Idee – eine Stiftung ist was für die Ewigkeit. Vom ersten Meckern bis zu dem Stichwort „Stiftung“ verging nicht mal eine Stunde – bis die Stiftung gegründet wurde über ein Jahr. Tja, wie macht man so etwas? Wer ist zuständig? Brauch man da Gründungskapital? Dürfen wir als „Normalos“ überhaupt eine Stiftung gründen? Das machen doch nur ganz reiche Leute oder Banken. Einen Notar, ja einen Notar brauchen wir mit Sicherheit. Fragen über Fragen. Schnell wurde verabredet, dass sich jeder der drei „Verrückten“ im Internet schlau machen sollte. Google weiß ja alles – mit Sicherheit auch, wie man eine Stiftung gründet.

Da jedes Bundesland sein eigenes Stiftungsgesetz hat und Koblenz nun mal in Rheinland-Pfalz liegt sind 25.000 € die „Mindestausstattung“ einer rheinland-pfälzischen Stiftung. Zuständig ist die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Rheinland-Pfalz in Trier. Was wollen wir eigentlich fördern? Diese Frage musste im Rahmen des Satzungsentwurfes erst einmal geklärt werden. Mit dem Verein wurde gesprochen, schließlich muss er ja die Hilfe auch annehmen.

Die heiße Phase

Geld sammeln, 25.000 € sind nun mal kein Pappenstiel. Hier 500 €, da 200 €, aber auch schon mal 1.000 € oder gar 5.000 €. Mit insgesamt 18 Stiftern wurde die geforderte Mindestsumme erreicht. Man was waren wir stolz. Ein Unternehmen hätte sogar die kompletten 25.000 € gegeben wenn, ja wenn sie anschließend den Vorstand gestellt hätten. Aber mit uns nicht! Das wäre keine Fanstiftung mehr gewesen! Mit den Trierern bei der ADD hatten wir einen wirklichen Glücksgriff gemacht. Selten so hilfreiche Mitarbeiter in einer Behörde angetroffen. Auch die Gespräche mit dem Finanzamt verliefen überaus kooperativ, vielleicht auch deshalb, weil im Sachgebiet für Körperschaften auch TuS-Fans saßen. ;-)

Der große Moment

Am 7. Mai 2010 kam es dann zur feierlichen Unterzeichnung des Stiftungsaktes im Beisein eines Notars. Die erste Stiftung von Fans für den Amateur- und Jugendbereich eines Fußballvereins deutschlandweit, ja vielleicht sogar europaweit ist gegründet. Wahnsinn, Fußballfans - da denkt man doch erst mal an Hooligans, Rauchbomben und Bengalos. Wir aber wollen den Beweis antreten, dass es auch anders geht. Eins sei vorweg genommen: hierzu gehört Herzblut – ganz viel Herzblut. Zwei Leitgedanken sind integrativer Bestandteil unseres Stiftungsgedankens:

„Tradition pflegen heißt nicht, Asche aufbewahren, sondern Glut am Glühen halten“

Jean Jaures (1859 – 1914)

„Wir können keine großen Dinge vollbringen. Nur kleine, aber die mit großer Liebe.“

Mutter Theresa (1910– 1997)

Die tägliche Arbeit beginnt

Schnell, sehr schnell hatte es sich im Trainer- und Elternkreis herumgesprochen, dass es da eine Stiftung gibt, die sich um die Jugend kümmert. Schließlich hatte die Tagespresse über die Gründung berichtet. Begehrlichkeiten wurden geweckt. Nun dürfen die 25.000 € „im Pott“ ja nicht angerührt werden, was also bedeutet, dass man akquirieren muss. Allerdings Spenden, keine Zustiftungen – ein kleiner aber feiner Unterschied, denn gerade in der Anfangsphase einer Stiftung ist es immens wichtig, Erfolge nachzuweisen. Diese lassen sich jedoch aufgrund der bescheidenen Zinslandschaft nur durch Spenden erzielen. Und Zuwendungsbestätigungen müssen ausgestellt werden. Papierkram, so was lässt man besser jemanden machen, der Ahnung davon hat. Selbst mit den Verwaltungskosten liegen wir z. Zt. unter 1 % unserer Mittel – wahrscheinlich auch ein Herausstellungsmerkmal in Deutschland!

Was wurde den so alles finanziert oder organisiert im Rahmen unserer begrenzten Möglichkeiten?

- Zuschüsse zu Trainingslagern
 - Ankauf von medizinischem Material
 - Kauf von Trainingsmaterial
 - Übernahme der Miete für einen zusätzlichen Kunstrasenplatz für das U15- und U13-Team
 - Ausrichtung von Jugendturnieren
 - Kauf von Baumaterial und Renovierung der Jugendumkleide
 - Zuschüsse für Soccercage in den Wintermonaten
 - Zuschüsse für Weihnachts- und Saisonabschlussfeiern
 - Unterstützungszahlungen für sozial schwache Familien
 - Übernahme von Buskosten
- usw. usw.

Daneben bekamen wir aber auch schon im ersten Jahr Sach- und Leistungsspenden. Knapp 20.000 € konnten so bereits im ersten Jahr „erwirtschaftet werden“. Schnell war eigentlich klar, dass wir nicht wie andere Stiftungen in Projekten denken, sondern letztendlich Löcher stopfen. Und dies praktisch auf Zuruf. Kurzfristig agieren und reagieren ist angesagt – auch heute noch. Daneben wird aber auch von Stiftungsgründern, Helfern, Trainern und sogar Spielern kräftig Hand angelegt. Die Jugendumkleide, ein massives Gebäude, das im Besitz der Stadt Koblenz ist, wurde generalüberholt von der Stiftung. Neue Heiztherme mit Warmwasserspeicher (Sachspende), neuer Anstrich innen, kompletter Putz entfernt und neu verputzt, Außenbereich neu gepflastert etc. - über 1000 Arbeitsstunden ehrenamtliche Arbeit.

Konfliktpotential

Eigentlich sollte man doch meinen, dass jeder Verein froh ist, wenn er viele helfende Hände und zusätzliche finanzielle Spielräume erhält. Da kann es doch keinen Ärger geben – Doch!!!

1. Wenn man sich als Stiftung in einem Fußballverein engagieren, hat man zwangsläufig sehr engen Kontakt zu Trainern, Spielern und Eltern. In vielen Gesprächen wird das „Leid geklagt“, tlw. berechtigt, tlw. ist es aber auch ein Klagen auf hohem Niveau. Egal, wir sind „näher am Volk“ als irgend ein Offizieller des Vereins, was manchen Präsidiumsmitgliedern überhaupt nicht recht ist. Dies ist zum einen der Tatsache geschuldet, dass sich die Mitglieder des Präsidiums nur recht selten, sei es aus Desinteresse oder vielleicht auch Zeitmangel, bei den Spielen der Jugend sehen lassen und zum andern bei ihren Entscheidungsfindungen die finanziellen Ressourcen des Vereins zu berücksichtigen haben. Nötiges oder Wünschenswertes wird über Stiftung eher und schneller realisiert, als über den Verein. Mit jedem Tun wird dem Verein praktisch ein Spiegel vorgehalten: Schaut her, das wäre eigentlich euere Aufgabe gewesen!

2. Wir treten als Konkurrenten bei der Spenden-Akquise auf. Tatsache ist, dass es Spender gibt, die lieber einer Stiftung das Geld geben, als einem von Schulden geplagten Verein. „Bei euch bin ich sicher, dass das Geld auch bei der Jugend ankommt und nicht für den Schuldendienst verwendet wird“ haben wir öfters als einmal gehört.

Ursache und Wirkung

So langsam hat ein Umdenken in den Köpfen der Verantwortlichen des Vereins stattgefunden. Es gibt nicht nur die erste Mannschaft. Die Jugend, ja die Jugend ist doch das größte Kapital und trägt viel zum äußeren Erscheinungsbild des Vereins bei. Man hat es erkannt - gut so. Und die Stiftung ist auch kein Gegner, der einem Böses will. Schließlich ist jeder Euro, der über die Stiftung reinkommt, auch von Vorteil für die Profis. Wie das? Nun, alles was die Stiftung finanziert, muss nicht von der GmbH an den e.V. überwiesen werden. Eine Win-Win-Situation also.

Was haben wir gelernt?

- Man sollte in aller Ruhe „sein Ding machen“.
- Sich niemals in die sportlichen Belange der Mannschaften einmischen.
- Authentisch bleiben! Den Finger weiterhin in die Wunde legen und den Verein an seine soziale Verantwortung erinnern.
- Ein guter Internetauftritt ist verdammt wichtig und die halbe Miete. Zeige, was du mit dem Geld gemacht hast.
- Sei im Web 2.0 unterwegs (Google+, Twitter, Facebook, Xing).
- Knüpfe Kontakte zu allen und jedem – Politik, Wirtschaft, Fans, Eltern, Spielern usw.
- Hör dir im Beziehungsgeflecht Präsidium – sonstige Offizielle – Trainer – Spieler – Eltern – Fans - immer alle beteiligte Seiten an.